

gen, ausgestreckt, ab- und angezogen, ein- und auswärts gebogen, im Kreise bewegt, und der Daumen wird gewöhnlich in die hohle Hand einschlagen und kann nicht zurückgebogen werden; eben so entsteht durch Krampf der Unterkiefermuskeln Zähneknirschen, das manchmal so heftig ist, daß Stücke der Zähne abspringen. Auch wird die angeschwollene und aus dem offenstehenden Munde hervorragende Zunge bei der Zusammenziehung der Kiefer leicht verletzt, und es tritt meistens Schaum vor den Mund und wird eine Menge von Speichel ausgeleert ic. — Während des Anfalles muß man zu verhüten suchen, daß sich der Kranke durch Schlagen und Fallen keinen Schaden thue. Man lege ihn daher auf ein breites Bett und mit dem Kopfe hoch, bringe zwischen die Zähne ein Stück Leder oder ein zusammengerolltes Tuch, damit er sich die Zunge nicht abbeiße. Das Festhalten und Ausbrechen der Daumen ist aber durchaus nicht zu billigen, indem es die Kranken sehr ermattet; eben so schaden die starkriechenden Mittel. Dauert der Anfall zu lange oder ist er zu heftig, so setze man dem Kranken ein Klystier von Gerstenwasser oder einer Abkochung von Altheewurzel. Bei der nach dem Anfalle statthabenden Behandlung muß man vorzüglich auf Kräftsiechthum Rücksicht nehmen und dem Kranken dieses Siechthum zernichtende Mittel geben, worunter **Zincum** und **Calcarea** die vorzüglichsten sind.

L.

Von den Nervenkrankheiten.

a) **Ohnmacht.** (Sinnwerden, Pulslosigkeit, Scheintod). In geringerem Grade tritt eine plötzliche, vorübergehende Schwäche ein, wobei noch etwas Bewußtseyn und Empfindung bleibt und Puls und Athem, wiewohl schwach, noch fortdauern. Im höheren Grade verliert der Kranke Bewußtseyn und Empfindung, der Puls ist sehr schwach und hört am Ende selbst auf, der Athem ist fast unmerklich und es stellen sich Kälte und kalte Schweiß über den ganzen Körper ein. Im höchsten Grade fehlen alle Lebenszeichen

und
keine
macht
vor d
Kling
kalte
Klopfe
gang
höher
Ohnm
alle
in ei
Luft
In h
und
ben,
unter
bestre
Ohnm
chen.
gemei
begle
seni
sind
Säfte
funge
fälle
von
der
Voll
Kann
zu v
seine
plögl
beifu
wie
legt
Nase
mit
ihn
tauch

und der Kranke liegt, einem Todten gleich, da, nur daß keine Fäulniß eintreten kann. — Die Vorboten einer Ohnmacht sind Schwäche der Muskelbewegung, Schwindel, Flir vor den Augen oder Veränderung der Farben, Säusen und Klingen in den Ohren, Blässe und Kälte des Gesichtes, kalte Schweiß der Stirne und am Halse, Zittern, Herzklopfen, Angst, Ekel und Neigung zum Brechen oder Stuhlgang u. c., worauf dann die Ohnmacht in geringerem oder höherem Grade ausbricht. — Während des Anfalles einer Ohnmacht in geringerem Grade reicht man aus, wenn man alle Binden und festanliegende Kleider löst, den Kranken in eine weder zu hohe noch zu niedrige Lage und in freie Luft bringt und das Gesicht mit kaltem Wasser besprengt. In heftigeren Graden muß man noch außerdem die Beine und Füße und Brust bürsten oder mit warmen Lappen reizen, die Nase mit einer Federfahne reizen, Kamferspiritus unter die Nase halten und Stirne und Schläfe mit diesem bestreichen. Nach dem Anfalle muß man die Ursache der Ohnmacht auffuchen und nöthigerweise sie zu entfernen suchen. Hängt nämlich die Neigung zu Ohnmachten von allgemeiner Schwäche ab, die fortwährend von Mangel an Blut begleitet ist, so leisten 1—2 mit der 30ten Verdünnung *Arsenicum album* befeuchtete Streufügelchen gute Dienste; sind die oft wiederkehrenden Ohnmachten eine Folge großen Säfterverlustes z. B. öfterer Aderlässe, Blutflüsse, Ausschwitzungen, langen Säugens der Kinder, langwieriger Durchfälle, so helfen 2 Streufügelchen der 30ten Verdünnung von *China* dem Uebel ab. Ist Krampf die Veranlassung der Ohnmachten, so ist *Moschus* an seinem Orte; liegt Vollblütigkeit zu Grunde, so reicht man *Aconitum* u. c. Kann man keine Ursache auffinden und kommen die Anfälle zu oft wieder, so muß man zu den kräftwidrigen Mitteln seine Zuflucht nehmen. Was nun besonders die mancherlei plötzlichen Lebensgefahren betrifft, welche den Scheintod herbeiführen, so behandelt man die davon befallenen Menschen wie folgt. — Erfrorne. Man entkleidet den Erfrornen, legt ihn auf Schnee mit Freilassung des Mundes und der Nasenlöcher und bedeckt den übrigen Körper 2 Zoll hoch mit Schnee; oder in Ermangelung des Schnees, legt man ihn in eiskaltes Wasser oder schlägt in eiskaltes Wasser getauchte Tücher so lange über, bis der Körper aufthaut und

sich Lebenszeichen einstellen. Der Erstarre wird nun mit etwas erwärmten Tüchern abgetrocknet, in ein leicht erwärmtes Bett in einem nur mäßig oder gar nicht erwärmten Zimmer gebracht, gelinde gebürstet oder gerieben, in der Herzgrube und den Schläfen mit etwas Wein gerieben, und ihm von Zeit zu Zeit etwas Kampferspiritus unter die Nase gehalten. Ist hierauf der Erfrorne wieder in's Leben gebracht worden, so wende man Erwärmungsmittel in immer steigender Gabe an, wozu sich grüner Thee mit etwas Rum oder rothem Wein paßt. — Erhängten oder Erwürgeten muß man den Strick, die Schnur oder das Tuch ic. vom Halse entfernen, auch alle engen Kleider besonders um die Brust und den Leib lösen, sie in frische, kühle Luft bringen und ihnen eine etwas aufrechte Lage geben, so daß Kopf und Brust höher liegen, als der übrige Körper. Hierauf wendet man den thierischen Magnetismus an, indem man mittelst der flachen, ausgestreckten rechten Hand, die man etwa einen Zoll vom Körper entfernt hält, eine geschwinde Bewegung vom Scheitel bis über die Fußspitze herab macht; je schneller man diesen Strich führt, desto erfolgreicher wird er. Nach 5—10 Minuten wiederholt man diesen Strich und in der Zwischenzeit bläst man Luft ein, reibt oder bürstet, reizt Schlund, Rachen und Nase durch eine Federfahne und besprüht den Erhängten mit kaltem Wasser. Gelingt die Wiederbelebung auf diese Art nicht, so nimmt man einen Aderlaß am Arme vor, macht warme Hasergrüßeumschläge auf die Fußsohlen, reibt warmen Wein oder Essig-Aether in die Herzgrube und Schläfengegend ein, setzt ein Klystiere aus Wasser und Milch und wenn sich auf diese noch keine Lebenszeichen einstellen, so ziehet man noch Tabacksrauchklystiere oder Klystiere von Tabacksabkochung und ein lauwarmes Bad zu Hülfe. Ertrunkenen, nachdem man sie so schnell, wie möglich, aus dem Wasser gezogen und dabei alle Vorsicht gebraucht hat, damit der Körper durch Fall, Stoß oder Druck keinen Schaden leidet, biegt man den Kopf auf die Seite, damit das im Munde und Halse befindliche Wasser ausfließe; man darf aber den Ertrunkenen ja nicht bei den Füßen aufhängen, ihn stürzen oder ihn hin und her rollen oder walzen. Nöthigenfalls entkleidet man hiernach den Ertrunkenen vorsichtig; man trocknet ihn sorgfältig mit warmen, wollenen Tüchern

ab,
Unrein
gen T
glückte
durch
warm
bürste
rend
durch
Salme
der F
gegend
Erhän
der B
andere
denen
auf d
sonst
folgt
Gabe
stärku
eing
versch
worin
wie n
geht,
unglück
oder
gleich
Entfer
sicht
ein.
man
den S
tiere
beleb
sogleich
Wass
Händ
ter d
in di

nun mit
leicht ge-
erwärm-
rieben, in
gerieben,
unter die
n's Leben
in immer
was Rum
Erwürg-
Tuch zc.
ders um
ühle Luft
, so daß
er. Hier-
a, indem
and, die
eine ge-
e herab
so erfolg-
holt man
Luft ein,
ase durch
it kaltem
rt nicht,
t warme
warmen
äsegegend
wenn sich
ehet man
acksabfo-
nkenen,
Basser ge-
amit der
en leidet,
n Munde
arf aber
gen, ihn
Nöthigen-
vorsichtig;
Tüchern

ab, reinigt Nase und Mund vom Schlamme und sonstigen Unreinigkeiten und legt den Kopf immer höher, als die übrigen Theile des Körpers. Alsdann wickelt man den Verunglückten in warme Flanelle, erwärmt ihn auch sonst noch durch warmen Sand, warme Asche, durch das Legen von warmen Steinen oder Wärflaschen an die Füße zc. und bürstet oder reibt den Körper mit wollenen Lappen. Während der Anwendung der Erwärmungsmittel muß man auch durch Nase und Mund Luft einblasen, von Zeit zu Zeit Salmiakgeist unter die Nase halten, Nase und Schlund mit der Federfahne reizen, Essig-Aether in Schläfe und Nasengegend einreiben und den thierischen Magnetismus, wie bei Erhängten, anwenden; Aderlässe sind vor dem Einfinden der Lebenskraft zu unterlassen. Außerdem kann man noch andere Reizmittel, als das Stechen mit Nadeln an verschiedenen Stellen des Körpers, das Auströpfeln von Siegelak auf die Haut, das Tropfbad auf die Herzgrube und die sonstigen bei Erhängten empfohlenen Mittel anwenden. Erfolgt die Wiederbelebung, so verabreicht man eine kleine Gabe Thee mit einigen Tropfen Rum oder sonst eine Herzstärkung in kleinen Portionen. Den Scheintodten durch eingeathmete böse Dünste z. B. in Abritten, in lange verschlossen gebliebenen Gewölben, in verschlossenen Zimmern, worin glühende Kohlen verdampften zc., bringt man so schnell, wie möglich, in die freie Luft, oder, wenn dies nicht angeht, so öffnet man die Thüren und Fenster, legt den Verunglückten mit etwas erhobenem Kopfe nieder und begießt oder wäscht den ganzen Körper mit kaltem Wasser. Zugleich reibt und bürstet man denselben, spritzt aus einiger Entfernung — mittelst einer Spritze kaltes Wasser auf Gesicht und Herzgrube und bläst durch einen Blasbalg Luft ein. Stellen sich hierauf keine Lebenszeichen ein, so wendet man den thierischen Magnetismus an, läßt zur Ader, wäscht den Körper mit Essig, setzt Essigklystiere, Tabackrauchklystiere und versucht noch alle schon früher angeführte Wiederbelebungsmittel. — Vom Blitze Gerührte bringt man sogleich in die freie Luft, begießt sie mit vielem kaltem Wasser, reibt den ganzen Körper, bürstet Fußsohlen, hohle Hände und Rückgrat, bläst Luft ein, hält Salmiakgeist unter die Nase, spritzt Salmiakgeist, mit Wasser verdünnt, in die Nasenlöcher und prickelt mit Nadelspitzen zwischen den

Nägeln der Finger und Zehen. Hat man eine Elektrisirmaschine zur Hand, so läßt man ganz kleine, elektrische Funken auf verschiedene Stellen des Körpers fallen, was das beste Wiederbelebungs mittel der vom Blitze Getroffenen ist, so wie noch besonders das Erdbad empfohlen zu werden verdient. Man entkleidet nämlich den Verunglückten, stellt oder legt ihn mit etwas erhabenem Kopfe bis an den Hals in eine frische Grube und bedeckt ihn locker eine Hand hoch mit frischer Erde. Zur Ader darf auch hier nur gelassen werden, wenn wirkliche Zeichen eines Andranges des Blutes nach dem Kopfe vorhanden sind. — Scheintodt zur Welt kommenden Kindern fahre man mit einem in Del getauchten Finger in den Mund, um den etwa darin angehäuften Schleim zu entfernen, reibe den Körper und vorzüglich die Brust mit warmen Tüchern, und Fußsohlen und Handflächen mit einer nicht zu rauen Bürste. Hierauf klopfe man gelinde auf die Fußsohlen, lasse einige Tropfen Essig-Aether auf die Herzgrube fallen und mit der warmen Hand gelinde einreiben. Hilft dies Verfahren nicht, so besprengt man den Scheintodten mit kaltem Wasser oder Essig, läßt auch einige Tropfen kalten Wassers auf die Herzgrube fallen, setzt Klystiere aus etwas Salz und Wasser, wendet die oben schon empfohlenen Reiz- und Nahrungsmittel an und bringt das Kind endlich in ein lauwarmes Bad von bloßem Wasser oder mit etwas Wein oder Brantwein versetzt. Die Nabelschnur darf man aber nicht gleich, sondern erst, wenn sich das Athmen eingestellt hat, unterbinden und abschneiden. Zu den meistens plötzlich eintretenden lebensgefährlichen Zufällen, wenn auch nicht immer in Ohnmacht bestehend, gehören endlich noch die Vergiftungen. Wenn ein ganz gesunder Mensch ohne irgend eine Ursache plötzlich von ungewöhnlichen und heftigen körperlichen Beschwerden befallen wird, so hat man Ursache genug, eine Vergiftung zu argwohnen. Die Zeichen einer Vergiftung durch ägendes Gift sind folgende: Starkes Brennen im Halse, bald darauf Ohnmachten, Magenschmerz, Magenkrämpfe, heftiges Brechen des Genossenen mit blutigem Schleim vermischt, wässriggrünlich Stuhlgänge, Durst, Angst, Beklemmungen, Zuckungen. Manchmal ist Stuhlverstopfung, Aufgetriebenheit des Unterleibes und das heftigste Leibschneiden zugegen. Bei zunehmendem Leiden wird das Gesicht

totter
an d
Stuh
liert
schwa
es hi
schen
gen,
gistu
kenhe
Sehr
noch
dunk
loßig
Zuck
Sch
hier
in s
suche
mit
stark
mit
solch
man
imm
Erm

hefti
mit
lage
als
Kop
such
der
gun
tern
lich
in
und
mit
der

todtenbleich, der Körper kalt und blaß, die Rippen zittern, an dem Munde steht Schaum, die Zunge schwillt an, der Stuhlgang wird übelriechend und schwarz, der Kranke verliert das Bewußtseyn, bekommt Zuckungen, es kommen schwarze Flecken zum Vorschein u. Größtentheils hat man es hier mit Arsenik, Sublimat oder einem andern metallischen Gifte, oder mit einer Vergiftung von spanischen Fliegen, Mairwurmkäfern u. zu thun. Die Zufälle der Vergiftung mit betäubenden Giften sind: eine Art von Trunkenheit, Raserei, Unruhe, Irrededen, Verdrehen der Augen, Sehnenhüpfen, Empfindungslosigkeit u. Dazu gesellen sich noch Brennen im Magen, Angst, Ekel, Erbrechen, Verdunkelung des Gesichtes, Doppeltsehen, Betäubung, Bewußtlosigkeit, Schwindel, Schlummersucht, röchelnder Athem, Zuckungen, Lähmungen u.; Opium, Schierling, giftige Schwämme, Mutterkorn, Wolfskirschen, Stechapfel u. sind hier die Veranlassung dieser Zufälle. — Der Nichtarzt muß in solchen verzweifelten Fällen das Erbrechen zu befördern suchen, damit das Gift weggeschafft wird, durch Butter mit warmem Wasser, oder bloß lauwarmes Wasser, durch starken, schwarzen Kaffee, durch das Kitzeln des Schlundes mit einer Federfahne u. dgl. m. Zweckdienlich ist auch in solchen Fällen der Genuß von fetter Milch (Rahm), welche man dem Vergifteten in solcher Menge gibt, als er nur immer vertragen kann. Das weitere Verfahren bleibt dem Ermessen des Arztes anheingestellt.

b) Schlagfluß. Wenn der Schlagfluß nicht durch heftig wirkende äußere Ursachen, als Kopfverletzungen, Gemüthsbewegungen u. dgl., sondern durch eine krankhafte Anlage veranlaßt wird, so gehen gewöhnlich Vorboten vorher, als Schwindel, Verdunkelung des Gesichtes, Ohrensausen, Kopfschmerzen mit Wüthigkeitsgefühl, Vergessenheit, Schlafsucht oder unruhiger Schlaf, Alpdrücken, Zittern der Glieder, Knirschen der Zähne zur Nachtzeit, verhinderte Bewegung der Zunge, beschwerliche, stammelnde Sprache, Zittern der Lippen u. Der Anfall selbst kündigt sich gewöhnlich an durch heftige Kopfschmerzen, Angstgefühl, Kribbeln in der Stirngegend, Ziehen im Nacken, stotternde Sprache und unterbrochene Bewegung der Zunge; manchmal auch mit Zittern oder plötzlicher Verdrehung des Kopfes und der Augen und Zuckungen der Lippen, allgemeinen Zuckungen,

oder mit einer Bewegung der Arme zum Kopfe. Hierauf fällt dann der Kranke mit plötzlicher Beraubung der Sinne hin. Der Puls ist dabei sehr langsam, stark und hart oder aussetzend; der Athem langsam oder unterbrochen, schnarchend, röchelnd, und es sammelt sich Schaum vor dem offestehenden Munde; die Glieder sind kalt; kalter Schweiß bedeckt den Kopf und Hals, und Urin und Roth gehen oft unwillkürlich ab. Nach den verschiedenen Ursachen dieser Krankheit nimmt man folgende Arten an: 1) den Blutschlag, wobei ein Andrang des Blutes nach dem Kopfe Statt findet. Das Gesicht des Kranken ist aufgetrieben und roth, das Weiße im Auge mit Blut unterlaufen, die Augen ragen hervor, sehen starr, schrecklich, es schießen einige Tropfen Blutes aus der Nase, es ist ein beschwerliches, schnaubendes, röchelndes, schnarchendes Athmen zugegen, die Halsadern sind angeschwollen. 2) Den Nervenschlag, der nach starkem Blutverluste und sonstigen schwächenden Einflüssen entsteht und überhaupt auf Schwäche beruhet. Das Gesicht ist bleich, kalt, eingefallen, die Nase spitz, die Augen sind hohl, der Puls ist langsam und matt, der Athem ist nicht röchelnd und auch nicht auffallend schnarchend. 3) Den Schleimschlag, der verschleimte, schwächliche, sich wenig bewegende, alte Personen befällt. Das Gesicht ist blaß oder blau, schwammig, aufgedunsen, schmutzig, ohne Ausdruck, der Blick trübe, der Körper kalt, schlaff, der Puls schwach, langsam, der Athem ohne Schnauben und Röcheln. 4) Den Schlag von Verdauungsstörungen, der gern bei Schlemmern entsteht oder von Aerger, hartnäckigen Verstopfungen u. unreine Zunge, Aufsteßen, Neigung zum Brechen, gallichtes Erbrechen, gelbe Hautfarbe, gespannte, aufgetriebene, empfindliche Magengegend, öfteres Greifen des Kranken nach dieser Gegend hin, dies sind die Zeichen davon. — Nach den verschiedenen erregenden Ursachen richtet sich nun auch die homöopathische Behandlung. Bei'm Blutschlag bringe man den Kranken zunächst in ein mäßig erwärmtes Zimmer und in eine Lage, wo der entblößte Kopf und die Brust aufgerichtet, die Beine aber herunterhängend und wohlbedeckt sind, und löse so schnell, wie möglich, alle fest anliegenden Kleider. Kann nun der Kranke schlucken, so giebt man ihm eins von den bei'm Andrang des Blutes nach dem Kopfe (s. Blutflüsse) empfohlenen

Mittel
nit,
kann
Reibu
netisn
machte
kann,
Mitte
bringe
und
allenf
schlag
nen
leisten
heit,
widri
earb
name
Lähm
unent
den
an ei
leidet
fer
des
schlee
nuß
dener
Kaff
allm
30te
die
schw
Verl
sach
einle
Körp
Näh
folg
Kra

Mitteln, nachdem sich die Krankheitszeichen darstellen: **Aconit**, **Belladonna** sind gewöhnlich die passenden Mittel; kann der Krauke nicht schlucken, so läßt man zur Ader. Reibungen der Glieder und besonders der thierische Magnetismus sind auch hier an ihrer rechten Stelle (s. Oben machen); beim Nervenschlag, wenn der Krauke schlucken kann, ist **Moschus** oder **Campher** gewöhnlich ein gutes Mittel; kann man dem Kranken aber innerlich nichts beibringen, so hält man ihm Campherspiritus unter die Nase und reibt die Glieder mit wollenen Tüchern und wendet allenfalls den thierischen Magnetismus an. Im Schleimschlag, so wie in dem aus Verdauungsstörungen entstandenen werden **Nux vomica**, **Ipecacuanha** gute Dienste leisten (s. Schleimflüsse). Unentbehrlich sind in dieser Krankheit, nach dem Anfalle, um Rückfälle zu verhüten, die kräftigsten Mittel, worunter **Causticum**, **Zincum**, **Baryta carbonica** vorzüglich erwähnt zu werden verdienen, welche namentlich auch bei den nach Schlagflüssen zurückbleibenden Lähmungen einzelner Theile, so wie bei Lähmungen überhaupt unentbehrlich sind.

c) Schlaflosigkeit. Dieses bei einem sonst gesunden Menschen, welcher weder an einem hitzigen Fieber, noch an einer schmerzhaften oder Jucken verursachenden Krankheit leidet; sich einstellende Uebel ist gewöhnlich eine Folge großer Anstrengung des Geistes, heftiger Gemüthsbewegungen, des übermäßigen Genusses des Kaffees, Magenüberladung, schlechter Verdauung, Mangel an Bewegung und an Genuß der freien Luft, und des Alters. Nach diesen verschiedenen Ursachen muß man auch die Kur einrichten. Ist der Kaffee die Ursache der Schlaflosigkeit, so entwöhne man sich allmählich davon und nehme 1—2 Streufügelchen von der 30ten Verdünnung der **Nux vomica**; ist Magenüberladung die Veranlassung dazu und hat der Kranke Blähungsbeschwerden, Ekel &c., so hilft **Chamomilla** in der 30ten Verdünnung dem Uebel ab &c. &c. Kann man aber keine Ursache auffinden, so muß man das kräftigste Heilverfahren einleiten. Außerdem ist im Allgemeinen dienlich Ruhe des Körpers und der Seele, ein dunkles Schlafzimmer in der Nähe eines sanft rieselnden Baches und die genaueste Befolgung der homöopathischen Lebensweise in langwierigen Krankheiten. Oft sind auch nebenbei Fuß- oder ganze Bäder

der von bloßem Wasser von Nutzen, so wie meistens das Uebel bald beseitigt wird, wenn der Kranke sich beim Schlafen gehen aller Geschäfte entschlägt und angenehme Gegenstände vor seiner Seele vorbeispaziren läßt.

M.

Aeusserliche Krankheiten.

Hierher gehören diejenigen Krankheiten, die entweder durch äussere Gewaltthätigkeit entstanden sind, als Wunden, Hühneraugen, Verstauchungen, Quetschungen u., oder zu deren Heilungsbeförderung man auch äusserliche Mittel anwendet, wie dies der Fall bei Geschwüren, Geschwülsten, bösen Brüsten ist. Streng genommen gibt es aber keine äusserliche Krankheit; denn nur die Rückwirkung auf innere, edlere Theile macht den Verwundeten u. krank, so wie nie irgend ein Pflaster oder irgend eine Salbe eine Wunde heilt, sondern diese äusserlichen Mittel halten nur die Luft, den Sand und sonstige Unreinigkeiten ab, daß sie die Wunde oder das Geschwür nicht berühren; die Heilung aber verrichtet die göttliche Natur und die göttlichen zur Verbesserung der Säftenmasse bestimmten inneren Mittel.

a) Wunden. Eine Wunde heilt, wenn man nur sie reinigt, das Blut stillt, die Wundränder einander nähert und durch ein einfaches englisches Pflaster oder eine umgelegte Binde in dieser Vereinigung erhält. Innerlich gibt man dem Verwundeten zur Verhinderung des Wundfiebers und zur schnelleren Heilung der Wunde 2 — 3 mit der 6ten Verdünnung der *Arnica* befeuchtete Streukügelchen. Stellt sich aber dennoch ein Wundfieber ein, bekommt die Wunde einen großen rothen Umkreis, schwillt der leidende Theil an und wird er schmerzhaft, so werden 2—3 Streukügelchen von der 24ten Verdünnung von *Aconitum* und hierauf nöthigenfalls einige von der 12ten Verdünnung von *Pulsatilla* gute Dienste leisten. Wird eine Wunde schmerzhaft und empfindlich, ohne entzündet zu seyn und ohne daß ein in der Wunde enthaltener fremder Körper oder ein zu

fest
3—4
dieses
gen,
Verb
tende
pern
Siech
nung

fehr
die S
cken.
ihrer
nig
bleib
dieser
wora
imme
und
dern
6ten
das
tes
befor
Gabe
schon
droh
ges
entzu
gesch
humb

Fing
besti
stelt
mit
Eini
Rhu
gung
solch